

## Die Nachhaltigkeit im Portfolio sollte man schrittweise umsetzen

*Tobias Bürger im Interview mit Ewald Stephan, Vorstandsmitglied des Spezialversicherers für die betriebliche Altersvorsorge im kirchlichen Raum, der Verka VK.*

**Herr Stephan, im September hat das Institut für nachhaltige Kapitalanlagen, NKI, ein Papier veröffentlicht, das sich mit der Integration von Klimakriterien in die Kapitalanlage von Versorgungseinrichtungen beschäftigt und neben einer Musteranlagerichtlinie auch eine Umsetzungshilfe für Investoren enthält. Sie und andere Fachleute haben das in Kooperation mit dem WWF entstandene Dokument inhaltlich ausgearbeitet. Würden Sie von einem Ratgeber für Großanleger sprechen?**

**Ewald Stephan:** Ja, aus Sicht der Beteiligten soll es ein Ratgeber sein, wie man Klimaziele im Portfolio implementieren kann.

**Wer sind die Beteiligten, abgesehen vom Geschäftsführer des NKI, Rolf D. Häßler? Im Vorwort der Arbeitshilfe ist die Rede von Experten verschiedener berufsständischer und betrieblicher, öffentlicher und kirchlicher Versorgungseinrichtungen sowie Banken und Vermögensverwaltungen.**

Zu nennen sind beispielsweise Matthias Kopp vom World Wide Fund for Nature (WWF), Silke Stremlau (Hannoversche Kassen), Dr. Kirsten Häger vom Finanzministerium Nordrhein-Westfalen und natürlich auch die Verka mit Daniel Wolbert und mir.

**Wer sind die Adressaten der Arbeitshilfe?**

Meiner Einschätzung nach sollen damit alle Pensionskassen, Pensionsfonds und Versorgungswerke angesprochen werden.

**Wer hat die Pläne für diesen Ratgeber ins Rollen gebracht und dafür gesorgt, dass Experten wie Sie und Silke Stremlau sich an einen Tisch setzen?**

Meine Kollegen und ich wissen aus zahlreichen Gesprächen, dass bei Einrichtungen der betrieblichen Altersversorgung eine gewisse

Ratlosigkeit besteht, was die künftige Regulierung zur Einbeziehung der Faktoren Umwelt, Soziales und Unternehmensführung in der Kapitalanlage betrifft. Das Stichwort lautet EbAV-II-Richtlinie. Oft hört man die Aussage: „Wir wissen nicht, wie wir das machen sollen.“

Uns war es wichtig, den Schwerpunkt auf Klimaziele zu legen und den Lesern zu erläutern, wie man Klimaziele in die Kapitalanlage einbetten kann. Ins Rollen gebracht haben wir das Projekt gemeinsam.

**Um der Ratlosigkeit zu begegnen, müsste man neben dem Teilaspekt der Integration von Klimakriterien in die Kapitalanlage von Versorgungseinrichtungen auch umweltbezogene, soziale und unternehmensbezogene Aspekte berücksichtigen – also das Akronym „ESG“ komplett beleuchten.**



*Ewald Stephan, Verka*

Mit unserem Papier zum Thema Klima decken wir umweltbezogene Kriterien, das „E“ in „ESG“ weitgehend ab. Der Vollständigkeit halber müsste man darüber hinaus auch einmal erläutern, wie sich die 17 Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen, die SDGs, im Portfolio einbetten lassen. Hier arbeiten wir im Arbeitskreis kirchlicher Investoren an einem weiteren Papier.

**Institutionelle Anleger aus dem Lager der betrieblichen und überbetrieblichen Pensionskassen äußern immer wieder das Ziel, Nachhaltigkeit in der Kapitalanlage zu integrieren.**

Allerdings wissen viele nicht, wie sie dabei vorgehen sollen. Ihnen wollen wir helfen, dieses Ziel umzusetzen. Dazu skizzieren wir die erforderlichen Schritte übersichtlich nacheinander. Der pragmatischen Umset-

zung stand bislang im Weg, dass deutsche Anleger zur Perfektion neigen. Das zeigt sich auch an der Integration von Klimarisiken in die Kapitalanlage.

**Wie meinen Sie das?**

Die Anleger sagen: „Wenn wir Nachhaltigkeit auf Portfolioebene einführen, dann muss von Anfang an alles gedacht werden und alles vollständig abgedeckt sein.“

**Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut. Man muss ein derart komplexes Vorhaben erst einmal auf den Weg bringen.**

Sagen wir es mal so: Wenn man als Investor wochenlang in Ausschüssen arbeitet und vom Start weg auf eine 100-Prozent-Lösung in Sachen Nachhaltigkeit hinarbeitet, vergeht viel Zeit, in der man das Ziel bereits angehen und sich sukzessive weiterentwickeln könnte. Daher halte ich es für sinnvoller, pragmatisch loszulegen; das ist wie ein evolutionärer Prozess. 100-Prozent-Lösungen funktionieren meiner Einschätzung nach nicht.

In der Regel fängt man damit an, mit Ausschlusskriterien zu arbeiten und bestimmte Unternehmen aus dem Anlageuniversum zu verbannen. In weiteren Schritten ist es üblich, einen Best-in-class- und neben Themen-Investments einen Engagement-Ansatz zu verfolgen.

**Die Kapitalanlage der Verka ist traditionell auf Nachhaltigkeit aufgesetzt, mit fünf Mitarbeitern in dieser Abteilung aber auch nicht besonders üppig besetzt. Von ESG-Newcomern mit ähnlichem Personalunterbau kaum man wohl kaum verlangen, dass sie sich vom Start weg kritisch mit nicht nachhaltig agierenden Unternehmen in ihrem Portfolio auseinandersetzen und beispielsweise im Dialog mit Firmenchefs damit drohen, Aktien und Anleihen bestimmter Konzerne zu verkaufen.**

Für uns bei der Verka geht nichts ohne Nachhaltigkeit. Der Deutsche neigt zur Perfektion, er möchte gern alles auf einmal einführen. Das funktioniert natürlich nicht. Investoren können unseren Ratgeber mit Anlagerichtlinien und Umsetzungshilfen als Muster heranziehen. Man sollte das Dokument als einheitliches Ganzes betrachten.

### **Was kann man bei der Integration von Klimakriterien falsch machen?**

Dreh- und Angelpunkt ist das Datenmaterial, mit dem Sie arbeiten. Wenn das nicht auf dem aktuellen Stand ist, kommen Sie nicht weit. Sie müssen darauf achten, dass Ihr Daten-Provider über erstklassige Informationen verfügt. Wir haben uns nach einem längeren Suchprozess primär für MSCI entschieden, weil wir der Meinung sind, dass man uns dort die besten Informationen liefern kann.

### **Was für Daten sind das?**

MSCI erhebt Tausende klimabezogene Daten. Und diese werden fortlaufend verfolgt und aktualisiert. Es wäre ein weiterer Fehler, wenn man die Daten nicht pflegt und demnach nicht auf dem neusten Stand bleibt. Die Unternehmen entwickeln sich schließlich weiter – sowohl in die eine als auch in die andere Richtung.

### **Wie sind Sie dem Thema Nachhaltigkeit in der Kapitalanlage der Verka begegnet? Sehen Sie sich als Vorreiter?**

Wir werden immer gern als Vorreiter bezeichnet. Das mag sein, aber das ist nicht der springende Punkt. Wichtiger ist, dass wir die Sache ernst nehmen. 2009 haben wir die ersten Schritte unternommen auf dem Weg zu nachhaltiger Kapitalanlage. Und wir sind hier schon relativ weit vorangekommen.

Inzwischen haben wir die Strategie in allen unseren Portfolien umgesetzt und in Zusammenarbeit mit MSCI eigene Indizes – zunächst für den Bereich der Aktien – geschaffen, die sämtliche Empfehlungen des Leitfadens der Evangelischen Kirche in Deutschland, der EKD, zur nachhaltigen Geldanlage vollständig umgesetzt haben. Mein Eindruck ist, dass man als nachhaltiger Investor niemals am Ziel ist. Vielmehr sollte man das eigene Tun immer wieder überdenken und die eigene Strategie weiterentwickeln.

### **Nachhaltigkeit als Weg zum Ziel also?**

Ja, so kann man das sehen. Inzwischen haben wir sämtliche Unternehmen aus unserem Anlageuniversum ausgeschlossen, die in der Förderung von Kohle aktiv sind: Braunkohle, Steinkohle und Unternehmen mit

Kohlereserven. Darin investieren wir generell nicht.

### **Was ist Ihnen auf diesem Weg zum Ziel besonders wichtig?**

Man muss konsequent am Ball bleiben und darf niemals nachlassen. Man muss das eigene Handeln immer wieder infrage stellen. Ist das noch richtig, was wir machen? Dabei muss man sich auch die Frage stellen, ob man noch immer die richtigen Unternehmen und die richtigen Staaten im Fokus hat. Ist mein Best-in-class-Ansatz noch der richtige? Führe ich die richtigen Gespräche mit meinen Engagement-Partnern?

### **Machen Sie das bitte an einem Beispiel fest.**

Im Arbeitskreis kirchlicher Investoren führen wir derzeit einige Dialoge mit Unternehmen aus dem M-Dax. Und wenn man wirklich etwas bewirken will, muss man am Ball bleiben. Es reicht nicht, sich mit dem Vorstand eines dieser Unternehmen zu treffen und dabei kritische Fragen zu stellen – und es dabei zu belassen. Wie sollte man ansonsten erfahren, ob die Gesprächsinhalte auch umgesetzt werden?

Mit den vom Arbeitskreis kirchlicher Investoren als kritisch eingestuften Unternehmen haben wir unmittelbar Folgetermine vereinbart. Und wir üben dann als Investoren auch Druck aus.

### **Sie drängen also darauf, dass die Unternehmen, bei denen Sie investiert sind, mit Ihrem Geld in die richtige Richtung gehen.**

Mit unseren Gesprächspartnern vereinbaren wir Ziele. Bei Folgetreffen wollen wir dann natürlich auch wissen, wie es um deren Umsetzung steht. Daran sehen Sie, dass es sich um einen begleitenden Prozess handelt.

### **Kommen die Firmen Ihnen entgegen oder werden Sie auch mal belächelt?**

Die Reaktionen auf unsere Anfragen als nachhaltig denkende und handelnde Investoren sind sehr unterschiedlich. Manche sagen: „Wir würden uns Eurer Sichtweise gern anschließen, wir können es uns aus diesem oder jenem Grund aber nicht erlauben.“ Andere bitten um Geduld und sagen: „Wir sind noch nicht soweit.“

### **Finden Sie auch Zustimmung?**

Ja, durchaus. Einige äußerten sich positiv. Sie müssen bedenken, dass unsere Ansprechpartner in der Regel nicht immer nur die Vorstände sind. Vielmehr haben wir es mit Nachhaltigkeitsreferenten oder der Investor-Relations-Abteilung zu tun. Sie reagieren ganz überwiegend aufgeschlossen auf die kritische Ansprache der Investorensseite und reichen unsere Anfragen an die Führungsebene weiter. Sie fühlen sich durch uns in ihrer eigenen Arbeit noch bestärkt.

Unsere Ansprechpartner wollen intern ebenfalls Druck aufbauen. In einigen Fällen reden wir direkt mit dem Führungsgremium. Auch der Vorstand einer großen deutschen Bank beispielsweise nimmt Klimathemen inzwischen sehr ernst. Daran – so denken wir – haben wir als kirchliche Investoren durchaus einen gewissen Anteil.

### **Sie sprechen im Tagesgeschäft auch mit Asset Managern. Sind Anbieter bei Ihnen aus dem Rennen, die sich die Nachhaltigkeit nicht auf die Fahnen geschrieben haben?**

Klares ja! Unser Einstiegskriterium ist die Unterzeichnung der UN-Prinzipien für verantwortliches Investieren, UN PRI. Wer diese nicht unterzeichnet hat, bekommt bei uns erst gar keinen Termin.

### **Nun haben Sie mit dem Institut für Nachhaltigkeit den besprochenen Ratgeber ausgearbeitet. Kooperieren Sie im Tagesgeschäft auch an anderer Stelle?**

Wir haben nur für den Ratgeber zusammengearbeitet. Im Übrigen werden wir von vielen Investoren auf unsere Arbeit angesprochen und danach befragt, wie wir dabei vorgehen. Da wir als Verka keine direkte Beratung vornehmen dürfen – Consulting ist für uns als versicherungsfremdes Geschäft nicht gestattet –, stellen wir derzeit Überlegungen an, selbst eine Art Institut der Nachhaltigkeit zu gründen.

Es kann durchaus sein, dass wir noch im Laufe dieses Jahres ein Tochterunternehmen gründen werden. Auf diese Weise können wir Beratungsdienstleistungen für die Umsetzung nachhaltiger Anlagestrategien im Bereich der Kirche und der Diakonie und darüber hinaus erbringen.